

Die letzte Himmelsfee

Shuro x Kei / Ceres x Toya

Von anja-san

Kapitel 1: Die Legende der Himmelsfee

Legenden besagen, dass es vor 5000 Jahren eine Himmelsfee gab, die ein wunderschönes Federnkleid trug. Sie galt als die schönste Frau Edens. Als sie sich eines Tages in ihren Bädern erholte, verlor sie ihr wunderschönes Federkleid. Sie suchte er verzweifelt und dachte sie hätte es für immer verloren. Sie wusste zu diesem Zeitpunkt nicht, dass ein Fischer sie beobachtet hatte und ihr Kleid in den Händen hatte. Er hatte es für sie gefunden und es ihr zurückgegeben. Sie bedankte sich bei ihm und es dauerte nicht lange, bis beide eine Familie gegründet hatten. Beide versprachen sich die Ewige Liebe, bis...

„Bis was, Großmutter?“

„Tja...“

„Großmutter, was ist danach passiert?“

„Gerüchte besagen, dass der Fischer sich nicht mehr unter Kontrolle hatte und seine Kinder umgebracht hatte.“

„Und sie?“

„Wer sie?“

„Die Frau mit dem Federkleid...“

„Sie, entkam dem Fischer und verschwand auf eine seltsame Art – jedoch versprach sie Rache – ewige Rache.“

Meine Großmutter erzählte mir jede Nacht die Geschichte dieser Frau, die vor ihrem eigenen Mann fliehen musste um ihr eigenes Leben zu retten. Das Leben dieser Frau muss schrecklich gewesen sein. Viele sagen, es wäre nur eine Legende, doch irgendetwas in meinem Kopf sagt mir, es ist etwas Wahres dran. Naja, wie auch immer – ich muss mich fertig machen, denn sonst komme ich noch zu spät zum Gesangsunterricht. Meine Großmutter und ich leben gleich neben dem Strand. Meine Mutter starb bei einem Unfall und mein Vater habe ich noch nie zu Gesicht bekommen. Somit nahm mich meine Großmutter zu sich und erzog mich wie ihren eigenen Sohn. Meine Eltern gaben mir den Namen Shuro. Klingt nicht wirklich aufregend, doch nach der Zeit begann er mir zu gefallen. Dieses Jahr werde ich bereits 18 Jahre – 18 langweilige Jahre die ich hinter mich habe. Für mich ist jeder Tag dasselbe – morgens aufstehen – der Weg zum Gesangsunterricht – und danach den Abend mit ein paar Freunden verbringen. Doch jeden Tag, ging mir die Geschichte meiner Großmutter nicht aus dem Kopf.

„Hey, Shuro – warum heute so niedergeschlagen?“
„Was...ich? – Nein – es ist nichts – mach dir keine Sorgen.“
„Wirklich? – Wenn du es sagst, muss es ja stimmen.“

Ach, den habe ich euch noch gar nicht vorgestellt – sein Name ist Keisuke – er ist mein Cousin. Seine Freunde nennen ihn Kei. Er besucht mit mir, den Gesangsunterricht und begleitet mich jeden Tag nach Hause. Seine blonden Haare und blauen Augen kommen ziemlich gut bei Frauen an, jedoch wurde er noch nie mit einem Mädchen gesehen. Ich habe nur von vielen seiner Freunde gehört, dass er jedem Mädchen bis jetzt einen Korb gegeben hat, was für mich seltsam erscheint, da er nicht danach aussieht. Ich rede mit Keisuke nie darüber.

„Hey, Shuro und Kei – wolltet ihr heute Abend zu meiner Strandfeier kommen – es werden viele Leute dabei sein – was sagt ihr dazu?“ fragte uns ein Freund von uns. Ich sah zu Keisuke hin. Er sah mich nicht an, sondern starrte kurz zu Boden.

„Klar warum nicht – wird bestimmt lustig – oder Shuro?“

Ich nickte nur und nahm meinen Rucksack und machte mich auf dem Weg zum Proberaum, wo sich viele Musikinstrumente befanden. Es war ein riesiger weißer Raum – ein großes Klavier befand sich mitten drin und rund herum hingen Gitarren oder andere Instrumente. Mein Instrument befand sich nicht im Raum – mein Instrument war ich selbst. Keisuke und ich besuchten diesen Unterricht, da Keisuke einen Traum vor sich hatte. Er wollte eine eigene Gruppe gründen. Sein Traum war es, dass wir gemeinsam auf der Bühne stehen und seine komponierten Lieder zu singen. Dieser Traum war jedoch nicht so einfach, wie er sich es vorstellte, da seine Stimme nicht mitspielte. Das Problem mit seinen Stimmbändern, war nicht einfach zu ignorieren. Ständig musste er zum Arzt, und es kontrollieren lassen. Er wurde schnell müde und bekam danach eine kratzige Stimme – ich dagegen könnte Stundenlang singen. Jedes Mal bei den Proben, regte er sich auf über seine Stimme und musste hinaus in die frische Luft. Ich sah ihm jedes Mal dabei zu und setzte mich zu ihm auf die Wiese. Er sah in den Himmel hinauf und seufzte vor sich hin. Meine kalten Hände nahmen seine...

„Du wirst sehen, es wird alles gut Keisuke.“ Sagte ich mit einer leisen Stimme.
„Hmpf...Shuro – wie oft habe ich dir gesagt, du sollst mich Kei nennen – niemand sagt, Keisuke zu mir.“
„Deine Eltern haben dir diesen Namen gegeben, also werde ich dich auch so nennen.“
„Ach komm – nenn mich Kei – genau wie all die anderen.“
„Ich bin aber nicht wie all die anderen.“ Sagte ich laut und Kei sah mich erstarrt an. Wir beide sahen uns an und sagten für eine Minute lang kein Wort. Hatte ich etwas Falsches gesagt? – Würde er mich jetzt hassen, weil ich ihn nicht Kei nennen wollte?

„Ähm...ich...ich meinte es nicht so...“
„Nein – schon in Ordnung – es ist ja wahr.“
„Hä? – Was meinst du mit, es ist wahr?“
„Naja, du bist nicht wie all die anderen, Shuro – schon als wir klein waren, du warst immer etwas Spezielles.“

„Stimmt ja gar nicht – ich war genauso wie du.“

„Nein, das warst du nicht... davon bin ich fest überzeugt.“

„Erkläre dich“

„Du wirst es früh genug erfahren Shuro – jetzt sollten wir langsam gehen – bevor sich Großmutter wieder Sorgen macht und die halbe Menschheit anruft um dich zu finden.“

„Du hast recht – aber du könntest doch bei uns bleiben oder nicht?“

„Nein – ich glaube es ist besser wenn ich nach Hause gehe – morgen sehen wir uns im Unterricht wieder.“

„Ja ... was ist eigentlich mit der Feier von Takumi?“

„Hmm... von seinen tausenden Feiern im Jahr – wird es kein Drama, wenn wir eine verpassen.“

Jedes Mal, wenn ich Zeit mit Keisuke verbrach – fühlte ich mich ein klein wenig stärker. Er gab mich Sicherheit, Kraft und Geborgenheit auf einmal. Ich weiß nicht wie er es schaffte, doch ich war froh ihn bei mir zu haben.

Wir machten uns auf den Weg zu mir nach Hause und gingen unter den dunkelblauen Sternenhimmel. Es waren so viele Sterne wie ich sie noch nie gesehen hatte. Ich blickte hinauf und rief nach Keisuke. Keisuke blickte danach ebenfalls hinauf und grinste ein wenig.

„Sind das etwa die Kleinigkeiten die meinen Shuro glücklich machen?“

„Wieso deinen?“

„Naja, du bist doch mein Cousin oder nicht?“

„Achso meinst du das – also, wenn du das so siehst, wird es höchstwahrscheinlich so sein.“

Langsam gingen wir weiter und sahen auch schon mein Haus. Ich blieb stehen und drehte mich zu Keisuke.

„Von hier kann ich alleine nach Hause gehen.“

Keisuke sah mich an und hatte dabei seine Hände in seinen Hosentaschen.

„Bist du dir sicher?“

„Ja – mach dir keine Sorgen. Du solltest dich beeilen bevor du noch den Bus verpasst.“

„Wenn du meinst – dann sehen wir uns morgen.“

„Bis morgen.“

Keisuke drehte sich um und machte sich auf seinen Heimweg. Vor ihm war es noch eine lange Reise, da er direkt in der Stadt wohnte. Kurz bevor ich nach Hause ankam, sah ich ein großes Auto vor unserer Haustür geparkt. Ich erkannte es nicht, also sah es für mich aus, als hätten wir externen Besuch. Meine Neugier ließ mich nicht in Stich und ich beeilte mich meinen Schlüssel zu suchen. Als ich die Tür aufsperrte, sah ich meine Großmutter und zwei Männer im Wohnzimmer sitzen. Die beiden Herren sahen streng aus – einer hatte eine Brille und gepflegte Haare – sah aber auch nicht sehr nett aus. Der andere hatte mehr, das Gesicht eines Arztes, wieso auch immer. Ich ging langsam hinein und begrüßte erstmals meine Großmutter.

„Hallo Großmutter – tut mir Leid die Verspätung – ich war noch mit Keisuke unterwegs.“

Ich gab ihr einen Kuss auf die Wange. Plötzlich flüsterte sie mir etwas ganz leise in mein Ohr.

„Lauf weg...“

Ich verstand nicht richtig was sie meinte. Danach sah ich die beiden Männer an und fragte wer sie sind und was sie hier machen würden.

Der Herr mit der gepflegten Frisur und seiner Brille stand auf und stellte sich vor.

„Mein Name ist Kagami und habe schon auf dich gewartet Shuro.“

„Auf mich? Wieso?“

„Mein Wissenschaftler und ich haben vor langen Jahren mit deiner Großmutter einen Pakt geschlossen.“

„Einen Pakt?“ – ich sah meine Großmutter an und fragte sie nach welchem Pakt und was das Ganze zu bedeuteten hatte. Sie weinte nur und entschuldigte sich.

„Shuro – sag nicht, deine Großmutter hätte dir von unseren Pakt nichts erzählt?“ fragte er mich und grinste dabei.

Ich sah ihn an und bekam kaum noch Wörter in den Mund.

„Großmutter, was meint er damit?“ fragte ich schon mit einer festeren Stimme. Sie bekam nur Tränen aus ihrem Gesicht und konnte sich kaum in Worte fassen. Danach begann sie zu erklären.

„Deine Mutter...sie wollten mit deiner Mutter Experimente durchführen – das Projekt C nennt es sich – Kagami ist der Kopf dieses Projektes und bevor du auf die Welt kamst, konnte ich es verhindern. Sie ließen deine Mutter frei, jedoch mit dem Preis, dass das nächstgeborene Kind, das C Projekt vollendet.“

„Du...meinst...ich muss das C Projekt vollenden?“ – ich war erstarrt und konnte meinen Ohren nicht trauen. Meine Großmutter heulte nur und bekam keine Wörter aus ihrem Mund. Kagami war daneben und grinste.

„Tja, Shuro – deine Großmutter muss sich an den Pakt halten, denn sie hat es uns versprochen – Keine Sorge – du bist in guten Händen.“ sagte er und fasste sich seine Brille an.

Als ich versuchen wollte weg zu rennen, waren zwei andere Männer vor der Tür, die den Durchgang blockiert hatten.

„Wieso? Was habt ihr mit mir vor?“ fragte ich und sah Kagami an.

„Shuro – in dir steckt ein Gen, was wir uns genauer ansehen wollen – dieses Gen wurde von Generationen zu Generationen weitergegeben. Es verleiht jedem Menschen eine andere Kraft. Manche Menschen können dieses Gen jedoch nicht tragen, da sie

einfach nicht die exakte D.N.A dafür haben. Wenige Menschen, wie du, haben dieses Gen.“

„Bedeutet, dass, das meine Mutter dieses Gen auch hatte?“

„Das wissen wir nicht – deine Großmutter ließ uns ja nicht an dem C Projekt teilnehmen. Tooya – bringen wir es zu Ende – ich möchte nicht zu spät zu meinem Termin kommen.“

Plötzlich stand ein rothaariger Typ von mir – der ein Gesicht hatte, als hätte meine sein ganzes Leben unter Kontrolle gehabt. Kein wenig Emotionen konnte ich spüren. Er nahm mich beim Nacken und schlug mich fest in den Magen, sodass ich in Ohnmacht flog.

Was hatten sie mit mir vor?

Was würde mit mir passieren?

Keisuke – wo bist du?

Ende Kapitel 1